

Meine Meinung zur Wirtschaftspolitik der AfD: Auf der Suche nach dem Guten - Woche 6



Pfr. Dr. Jochen Kunath



In zwei Wochen ist die Bundestagswahl. Die letzten Umfragen irritieren und die Angst um die Demokratie wird nicht kleiner. Noch ist Zeit, sich fundiert zu entscheiden, wen oder was man wählt. Für Christinnen und Christen steht das Jahr nach wie vor unter einer biblischen Losung, die wie geschaffen ist für Wahlen: „Prüft alles und behaltet das Gute“ (1. Thessalonicher 5,1). Aber: Was ist das Gute? Um das Gute zu finden, muss man das Schlechte identifizieren und vermeiden. Als Hauptverantwortlicher des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt für unsere Landeskirche versuche ich den Blick auf das Wirtschaftsprogramm der AfD, das sie zur Wahl stellt. Warum der Blick nur auf die AfD? Weil ihre Politik nicht wirklich zum Guten führt.

Bei der sechsten Frage geht es um das Verhältnis von Arbeitsmarkt und Migration:

Ein entscheidender Faktor jeder Arbeitsmarktpolitik ist die Versorgung des Arbeitsmarktes mit ausreichenden und möglichst qualifizierten Menschen, die arbeiten. Auch wenn die Arbeitslosigkeit leider auf einem bleibenden Niveau ist und leicht steigt, fehlen in vielen Branchen Mitarbeitende. Der Arbeitsmarkt ist derzeit eher ein „Bewerbermarkt“ und es herrscht mancherorts Fachkräftemangel. Deswegen stellt sich verschärft die Frage: Woher die Mitarbeitenden in Zukunft „nehmen“?

Die AfD sieht das Problem und möchte in erster Linie den heimischen Fachkräftemarkt ausschöpfen bzw. abgewanderte deutsche Fachkräfte wieder gewinnen. Das liegt in zwei politischen Fluchtlinien der AfD: Einerseits sollen alle nur irgendwie arbeitsfähige möglichst deutsche Menschen arbeiten; denn Arbeiten lohne sich und Leistung zahle sich aus. Und andererseits sollen möglichst keine „ausländischen“ Migrantinnen und Migranten auf den deutschen Arbeitsmarkt kommen, die Zuwanderung wird extrem restriktiv gedacht und wenn Fachkräfte aus dem „Ausland“ kommen, dann nur wenige, nach klaren Regeln und ausgewählt.

Sich einen multikulturellen Arbeitsmarkt vorzustellen, ist nicht ganz leicht. Obwohl er schon immer besteht. Viele haben Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern und manchmal stellen sich Herausforderungen, entstehen Probleme, und man kommt auch an Grenzen: Wie macht man sich verständlich? Was meint der andere genau? Ist manches nicht so anders? Wird einem was weggenommen? Ja, das „Fremde“ kann Angst machen und überfordern. Und ja, Integration ist bisweilen anstrengend und gelingt uns nicht immer.

Das Verständnis von Arbeit bei der AfD ist extrem eng gefasst und exklusiv. Vieles kommt da überhaupt nicht in den Blick, die ganzen Grau- und auch Buntbereiche. Ausbeutung von Arbeitsmigranten, aber auch wunderbare Geschichte von „Gastarbeitern“. Bei der AfD läuft Arbeit darauf hinaus, dass man sie hat, Leistung bringt und selbst gut davon lebt. Aber in erster Linie ist Arbeit auch Mühsal und Sinn fürs Leben, ist Arbeit ein Kulturgut, das allen gehört, das wir einander austauschen, wie eine gemeinsame Kraft: Ich schraube an dem Auto, das du fährst, damit du den Kühlschrank montierst, in den ich meine Würste aufbewahre. Wir brauchen einander als Arbeitsgemeinschaft – und da wir immer selbst als arbeitenden Menschen unperfekt sind, braucht es andere Menschen als Puzzleteile, damit es „runder“ wird, und diese „Puzzleteile“ sind wir und sind die anderen, und da die Welt bunter (und grauschattierter) geworden ist, brauchen wir viele bunte Puzzleteile. Wir können nicht ohne die Arbeitserfahrung von Menschen aus anderen Kulturen in Zukunft gute Arbeit machen. Wir brauchen deren „Zugaben“, wie wir für diese welche sind. Integration ist wechselseitige Bildung und Arbeit.

Die geschenkten biblischen Wochensprüche bis zur Bundestagswahl werden rarer, der vorletzte erinnert uns leidenschaftlich an den Charakter jeder Arbeit, sie ist füreinander getan, ein bestenfalls wunderbares Werk, das für uns getan wird: „Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.“ (Psalm 66,5). Und Menschenkinder sind ausnahmslos alle Kinder dieser Welt – und die Erwachsenen ebenso.